

Heute Jazz, morgen Klassik

LANDESZEITUNG

11. 8. 09

Rika Tjakea singt – und der Landkreis Lüneburg zeichnet sie aus

oc **Lüneburg.** Rika Tjakea Heike Schütte. Das klingt wie zwei Personen. Aber es passt. Denn Rika Tjakea, wie sie sich heute nennt und was ja auch besser klingt, ist künstlerisch betrachtet mindestens zwei Personen. Vielleicht auch vier oder ganz einfach ganz viele. Denn die Frau, die für ihr Leben gern singt, kennt musikalisch wenig Grenzen. Im Internet ordnet sie sich so ein „Rubrik: Crossover/Popularklassik. Genre: Klassik-Jazz-Crossover“. Und heute Morgen sprudeln Bach-Klänge durch ihre Küche und ihren Acht-Quadratmeter-Salon.

Rika Tjakea wohnt mitten in der Stadt, ein bisschen versteckt hinter Mondmann und Bodega. In den kleinen Hof vorm Haus wirft zwischen elf und zwölf die Sonne ein paar Strahlen. Genau da steht ein Stuhl mit kleinem Tisch. Drinnen, im Salon, steht das, was man gelesen und gehört hat mit 38 Jahren: Tolkien im Bücherregal, Bach bis „Beetles“ als LP, Kasette, CD. Den Kaffee gibt es aus einer Scharnebeck-Tasse. Die bekommen Künstler geschenkt, die in der Domäne auftraten.

Die Sängerin ist nicht der Entweder-Oder-, sondern der Sowohl-Als-Auch-Typ. Aber das hat Grenzen. „Den 'Holzmichel' sing ich nicht“, sagt sie. Und Geräuschkulissen wie Heavy Metal passen auch nicht ins Leben der Lüneburgerin, die eigentlich Hamburgerin ist, aber auch ein bisschen Wendländerin. Dort hatte ihr Vater Hayo Schütte, bekannt als Plattdeutsch-Autor, ein Wochenendhaus, dort lebt er heute ganz. „Eigentlich aber ist er



Rika Tjakea in ihrem Salon – hinter ihr ein Bild des Künstlers „3 Roosen“.

Foto: t & w

Ostfrieze, und da kommen auch meine ersten beiden Vornamen her“, sagt Rika Tjakea Heike, die der Landkreis am 4. September in der Domäne Scharnebeck mit seinem neuen Kulturförderpreis auszeichnet. Zweite Preisträgerin ist die Malerin Alexandra Uhle.

Verdient hat sich Rika Tjakea den Preis durch ihre Vielseitigkeit. Gesungen hat sie schon immer, Beruf wurde es der Kulturwissenschaftlerin aber erst spät. Sie ließ sich klassisch ausbilden, nimmt nach wie vor Stunden, gibt ihr Wissen Ande-

ren längst weiter. Rika Tjakea ist der „Bass“ im A-Cappella-Quartett „Quadrophonia“. Sie singt Jazz auf Plattdeutsch mit „Swing op de Deel“, Renaissancelieder zur Laute mit Martin Hinrichs, Jazz im Duo mit dem Gitarristen Andreas Hansen. In Richtung Pop geht es mit dem Pianisten Achim Pelz, und im Hilde-Knef-Stil treten „Fräulein Rika und ihre Swingbubis“ auf. Die Auflistung ist nicht vollständig. Dass Schülerinnen ein eigenes Quartett bilden („Vocaluna“) ließe sich sagen, dass sie mit ihrem Vater (platt-

deutsche Bücher herausbringt, und natürlich, dass sie bei „Jazz im Wasserturm“ jetzt auch als Organisatorin aktiv ist.

Das ist viel. „Das ist toll. Es entwickelt sich immer weiter, man lernt neue Leute kennen. Das Weiterbilden hört ja nie auf.“ Damit meint sie auch das Schulen der Stimme. Lang reden lässt sich mit Rika Tjakea über lunare und solare Atemtypen – „das ist nicht esoterischer als Ebbe und Flut!“

Vielleicht kommt Rika Tjakea mal bei einer Sache an, die sie dann ganz und gar macht.

Wahrscheinlicher ist, dass es vier bis acht Sachen sind. Gelegenheiten, sie dabei zu hören, gibt es in diesen Tagen einige: Gerade sang sie plattdeutschen Swing am Kiekeberg und mit „Feinslieb“, einer Gruppe, die nun aufhört, bot sie in Boizenburg Musik vom Mittelalter bis Rokoko. „Quadrophonia“ ist am 22. August um 11 Uhr bei der „Musik zur Marktzeit“ in St. Nicolai Lüneburg zu hören.

„Nur die netten Sachen schreiben!“, gibt Rika Tjakea mit auf den Weg. Machen wir – sowohl als auch.